**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 54 (1928)

**Heft:** 42

Artikel: Zwei Nachtbubenstreiche

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-461901

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Zwei Nachtbubenstreiche

(Mit moralischem Musgang)

Mitternacht war längst vorüber, als eine Polizeipatrouille den Röbi und den Sepp nach stattgehabter Notierung ihrer Bersonalien vor die Türe des "Goldenen Sternen" stellte. Besagte Wirtschaft liegt am Südausgang des Städtchens Flüßlingen. Zur gleichen Zeit beförderte eine andere Patrouille am Nordausgang don Flüßlingen den Heiri und den Chueri vor die Tür der "Sonne" in die frische Nacht hinaus — was natürlich hier wie dort die weinselige Stimmung in kochenden Zorn zersetzt, dem unbedingt durch irgend einen Streich Lust gemacht werden mußte.

Als der Köbi und der Sepp am Höfchen des ehrsamen Malermeisters Tüncheler vor= bei kamen, saben sie daselbst einen zwei= rädrigen Sandfarren friedlich im Mondschein glänzen (denn er war neu gestrichen). Wer hätte da widerstehen können! Mit einem indianerhaften Freudengeheut fturgten sich die beiden auf das wehrlose Opfer, sodaß schon im ersten Rud die Rette rif. Was half es, daß der aufgeschreckte Maler= meister nebst Gattin in Nachthemden und allen Tonarten zum Fenster hinaus schimpften? Die beiden Störenfriede schoben den Zweiräder hohnlachend auf die Strafe, um ihn unter ohrenbetäubendem Geknatter durch die gepflasterte Hauptstraße des Städt= chens zu rollen.

Nicht minder glücklich waren der Heiri und der Chueri am andern Ende des Städtschens, denn sie sahen beim Spenglermeister Hämmerli einen schönen, neuen, vierrädrigen Handwagen stehen, welchen sie mit lautem Halloh und wildem Rucke auf die Straße heraus rissen, sodaß die darauf liegenden Wasserleitungsröhren mit höllischem Lärm auf die nächtliche Besetze herunter scherbelten.

Mit einem fürchterlichen Fluch und Sat sprang der jähzornige Spenglermeister Hämmerli aus den Federn in die Hosen und besahl seinen beiden erwachsenen Söhnen, sich gleichfalls anzuziehen, um mit ihm gemeinsam diesen himmeltraurigen Föheln nachzusehen; am liebsten wäre er ihnen grad im Hend nachzerannt.

Auch der Malermeister Tüncheler und seine zwei Gesellen vertauschten schimpfend und rachedürstend die warmen Nachthemben mit den kühlen Taghenrden, um den frischsgestrichenen Zweiräder wieder beizubringen.

Unterdessen stießen die vier Unholde auf dem Hauptplatz zusammen. Unter Huronengebrüll ließ man die beiden Fahrzeuge karambolieren und disputierte dann mit höchstem Stimmauswand über vorschriftswidriges Fahren und Schuldfrage, dis sich die umliegenden Schläfer mit ausgebrannten Glühbirnen, saulen Giern und allerhand schmeichelhaften Zurusen des Heiden-

spektakels zu erwehren suchten. Aber erst als mitten zwischen den streitenden Parteien ein Nachtgeschirr auf dem Pflaster explodierte, entschlossen sich die Zechbrüder zum Weitergehen, bezw. sahren. In ihrem Dusel verwechselten sie jedoch die Wagen, sodaß der Köbi und der Sepp nun mit dem Vierräder weiterrasselten, während der Seiri und der Chueri mit dem Zweiräder dem Nordausgang von Flüßlingen zustrebten.

Mittlerweile hatten sich sowohl Tüncheler und Gesellen als auch hämmerli und Söhne angekleidetermaßen in ihre höschen begeben und wollten eben die Berfolgung aufneh-

Theo Glinz



Patientin: "Berzeihen Sie, Herr Doktor, aber es sind jest künf Minuten, daß ich die Junge zeige und Sie schauen sie nicht einmal an."

Urgt:

"Schon gut! Es war mir nur barum zu tun, fünf Minuten Ruhe zu bekommen, um Ihnen das Rezept zu schreiben."

men, als sie von weitem ihre Karren heranrollen hörten. Schnell schlüpften Tüncheler und Gesellen hinter ein paar Bockleitern ins Dunkle. Hämmerli und Söhne aber bargen sich hinter einem Wellblech.

Und schon näherten sich der Heiri und der Chueri mit dem verwechselten Zweisräder dem Höschen des Malermeisters Tünscheler, nicht ahnend, daß der Karren von hier stammte. "Chue . Chue . Chueri!" sagte der Heiri, "jeht hab, hups! ich genug von diesem, hups!, Krampf. Wir schmei . hups! schmeißen den Schlitten in, hups, diesen Hos." Dem Chueri war es auch versleidet, und so suhren sie in stark übersetzem Tempo mit dem Zweiräder unter das Vors

# Willy Brandtners Weinstube

"Zum Schiffli", Zürich 1, Bleicherweg 18 Näbe Paradeplatz dach in ein Lager von Farbkübeln hinein, als sie auch schon von drei Hagenschwänzen erbärmlich verbleut wurden.

Richt minder arglos waren der Köbi und der Sepp beim Höfchen des Spenglermeisters Hämmerli angelangt. Auch fie waren des Wagenziehens müde. Tatendurftig fürmten fie, den Vierräder hinter fich herseißend, in den Hof und machten einen so scharfen Rank, daß es den Karren seitlich überschlug und in einen Haufen Abfallblech hineinschmetterte, was ein geradezu niedersträchtiges Konzert verursachte, ein Konzert, das nur noch vom Wehgeheul der beiden Zechbrüder übertroffen wurde, denn der Spenglermeister und seine Söhne hatten sechs Fäuste, die zwölf Hagenschwänze erssetzen.

Ms der Röbi und der Sepp wieder einigermaßen zu sich kamen, befanden sie sich auf der Sauptwache von Flüglingen, und fie hörten gerade den rapportierenden Polizei= mann von nächtlicher Ruhestörung, grobem Unfug und böswilliger Eigentumsschädigung sprechen. Neben ihnen sagen noch zwei, die ihnen mit der Zeit immer bekann= ter vorkamen, bis dem Köbi ein Licht aufging und er sie anfuhr: "So, ihr Glünggi! Ihr, hups, seid an allem schuld, warum habt ihr uns, hups, unfern Wagen geftoh= Ien!" "Was?" brüllten der Beiri und der Chueri zugleich: "Hättet ihr uns, hups, hups, gefagt, wo ihr ben Zweiräder, hups, hups, genommen, fo wäre das alles, hups, hups, nicht paffiert!" Der Sepp aber, ein Mann der Tat, fuhr wildlings auf die bei= den los, und im Ru wälzte fich ein Knäuel von vier Männern durch das Wachtlofal. Die Bolizei war machtlos, denn da sie selbst nicht betroffen wurde, durfte sie von der Waffe keinen Gebrauch machen. Plötlich betraten die bereits avisierten Gattinnen der Zechbrüder das Wachtlokal — in voller Bewaffnung —. Die Polizei zog sich disfret ins Rebenzimmer zurück. Obschon die Gattinnen von den vier Raufenden nicht angegriffen wurden, machten sie dennoch unverzüglich von der Waffe Gebrauch. Es dauerte denn auch gar nicht lange, bis jeder der vier Kumpane schluchzend und in un= fäglichem Seelenelend einer der Geftrengen, um Berzeihung wimmernd, zu Füßen lag, allerdings jeder einer Läten. Es wurde da= ber solange weitergeklopft, bis jeder die Seine an der Handschrift wieder erkannt hatte und die Paare sich wieder in der standesamtlich festgelegten Gruppierung zusammengefunden hatten. Dann schlich jeder am Arme seines angetrauten Weibes bem häuslichen Glücke zu.

Erst jetzt wagten die wackern Polizeis männer, die dem ganzen Vorgang schüchstern und kleinlaut zugesehen hatten, ihrem herzerschütternden Lachen freien Lauf zu lassen.